

Trauerfeiern für Botschafter Köster

Französischer Minister spricht am Sarge

Paris, 5. Januar.

In der deutschen evangelischen Christuskirche in Paris hielt Herr Dabigun am Sonnabend den Trauergottesdienst für den verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köster. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Sarg zum Bahnhofs übergeführt. Der Sarg wurde auf einen Katafalk aufgestellt der unter der dem Ehrenhof zugewendeten Halle des Bahnhofs errichtet war. Rechts und links von dem Katafalk nahmen die Trauergäste Aufstellung, die Familie, die Vertreter des Präsidenten der Republik und der französischen Regierung, Ministerialdirektor Diehoff und Geheimrat Schumann vom Auswärtigen Amt, der deutsche Geschäftsträger und die zahlreichen deutschen und ausländischen Freunde des Verstorbenen.

Als erster nahm Kriegsminister Piétri das Wort, um im Namen der französischen Regierung und des Ministerpräsidenten eine Ansprache zu halten, in der er u. a. ausführte: Der Verordnete hat ununterbrochen mit Intelligenz, mit Takt und Gradlinigkeit seine Aufgabe erfüllt, der die Regierung der Republik feierliche Amtung zu leisten die Pflicht hat. Er tat dies mit einer Hingabe an sein Vaterland, was ihn in den Augen der Franzosen nur eben konnte. Als die Wahl seiner Regierung ihn auszeichnete, eines der wichtigsten Ämter der europäischen Diplomatie zu übernehmen, fuhr der nunmehr Verordnete fort, in der Führung der Geschäfte einen klaren und umfassenden Blick zu beweisen, der es allein gestattet, eine Arbeit des gegenseitigen Verständnisses und der notwendigen Verständigung zu einem guten Ende zu führen.

Im Namen des Diplomatischen Korps sprach anschließend der brasilianische Botschafter in Paris. Dann nahmen

Ministerialdirektor Diehoff und Botschafterrat Forster die Beileidsbekundungen der anwesenden Regierungsmitglieder und Vertreter, sowie des Diplomatischen Korps entgegen. Darauf begann der

Borbemerkung der Truppen.

Die französische Regierung hatte mehrere Truppenabteilungen mit Musikkapellen gestellt, darunter eine Abteilung Infanterie, eine Abteilung Dragoner und ein Bataillon Artillerie mit Feldgeschützen und Mäuslingen. Die Truppen, an deren Spitze ein General ritte, empfingen mit geköntem Tönen den sterblichen Überresten des Botschafters die militärischen Ehren. Die blaueweißen Raben waren mit Trauerflor umhüllt. Der Sarg wurde dann vom Bahnhof in den Wagen getragen, wo sich viele Angehörige der deutschen Kolonie mit dem Deutschen Gruß von dem Verstorbenen verabschiedeten.

Auf dem Bergfriedhof in Heidelberg

Heidelberg, 5. Januar.

Die herrliche Halle des verstorbenen deutschen Botschafters in Heidelberg, Dr. Köster, traf in der Nacht zum Sonntag in Heidelberg ein. Am Vormittag fand auf dem Bergfriedhof die Trauerfeier statt. Blumenpenden und Kranzschmitten den Sarg. Zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates waren zu Ehren des Verstorbenen erschienen, unter ihnen der badische Ministerpräsident Köhler. Reichsminister des Reichsausschusses v. Neurath führte die Mutter des toten Botschafters an den Sarg ihres Sohnes. Nach den weidlichen Klängen eines Quartetts hielt Kirchenrat Professor Dr. Frommel die Trauerrede. Die Beisetzung im Familiengrab findet im Laufe der Woche statt.

Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene sammeln

Die Straßensammlung in der Reichshauptstadt

Berlin, 5. Januar.

Der erste Sonntag des Jahres 1936 fand im ganzen Reich im Zeichen der 1400 000 Frontkämpfer und Kriegshinterbliebenen, die sich in den Dienst der vierten Reichsstraßensammlung des Winterhilfevereins gestellt hatten. In allen deutschen Dörfern, von der arktischen bis zur kleinsten Ortswirtschaft, waren die alten Frontkämpfer im Schmuck ihrer Orden und Ehrenzeichen angetreten, um mit der Sammelmehrheit in der Hand am Kampf gegen Hunger und Kälte teilzunehmen. In der Reichshauptstadt waren neben 45 000 Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen und 2000 ehemaligen Offizieren noch rund 50 000 Amtsträger des Reichsleistungsdienstes, meist gleichfalls alte Frontkämpfer, für die Sammellaktion aufgerufen worden. Gefallenengedenkstiftungen bildeten in den meisten Berliner Stadtteilen den Auftakt. Noch vor 9 Uhr versammelten sich auf der Reichshauptstadt der NSDAP in der Wilhelmstraße 80 Inhaber des Soldaten Militärvorderdienstkreuzes, am vom Reichsleistungsdienstführer Oberlindeber die Sammelmehrheit in Empfang zu nehmen.

Der Reichsleistungsdienstführer Schwann am Potsdamer Platz und Unter den Eichen die Sammelmehrheit.

Am Nachmittag richtete er im Rundfunk noch einmal einen kurzen Appell an die Hörer. Auch die Kriegsbekämpften hatten sich in den Dienst der großen Sache gestellt und sammelten, begleitet von ihren treuen vierbeinigen Gefährten, für das ROK. Zahlreiche Musikkorps und Musikkapellen hatten sich zur Verfügung gestellt, um die Sammellaktion durch ihre Klänge kräftig zu unterstützen, unter ihnen auch Musikkapellen der Wehrmacht und der Schutzpolizei. Eine Abordnung der NSDAP erschien beim Reichsleistungsdienstführer v. Blomberg, und jeder der alten Soldaten nahm eine Spende und einen Handdruck des Reichsleistungsdienstführers entgegen.

5000 Bücher wurden in Berlin verteilt

Berlin, 5. Januar.

Der Aufruf der Reichsleistungsdienstkammer an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buch-

händler zu einer Buchspende für bedürftige Volksgenossen hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Während in Leipzig, der Stadt des deutschen Buchhandels, noch große Mengen von Büchern ungenutzt liegen und ihrer Verendung und Verteilung in den verschiedensten Teilen des Reiches harren, fand in Berlin am Sonntagvormittag die erste Verteilung von 5000 Büchern im Rahmen einer Morgenfeier mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen statt. An ihr nahmen u. a. Hauptamtsleiter Dillenkamp, Reichsleistungsdienstführer v. Blomberg und die Reichsleistungsdienstführerin Frau Scholz-Klink teil. Buchhändler und Angehörige der Reichsleistungsdienstkammer betrauten 20 Stände mit je 250 wertvollen Büchern. Jeder Volksgenosse, der von der NSDAP einen Gutschein erhalten hatte, konnte nach seinem Belieben ein Buch politisches oder unterhaltendes, gelehrtes oder technisches Inhalts entnehmen, und mancher langgehegte Wunsch wurde erfüllt.

Ein Veto des Memelgouverneurs

Memel, 5. Januar.

Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat gegen das vom Memelländischen Landtag am 2. Dezember 1935 verabschiedete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen der Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft sein Veto eingelegt mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des Landtags gehöre, und daß die berührte Angelegenheit durch ein im Jahre 1934 erlassenes Gesetz der Rownoer Zentralregierung geregelt wäre.

Damit ist eine der wichtigsten Maßnahmen des neuen Landtages, durch die vor allem zur Erleichterung der großen Notlage der memelländischen Landwirtschaft Anhangsverleierungen verhindert werden sollten, hinfällig geworden. Das erwähnte litauische Gesetz ist lediglich auf die großlitauischen Verhältnisse zugeschnitten und berücksichtigt in keiner Weise die besondere Lage und die ganz anders liegenden Verhältnisse des Memelgebietes.

Die übrigen fünf wirtschaftlichen Gesetze des Memelländischen Landtages sind durch den Gouverneur unterzeichnet und damit bestätigt worden.

Die Admirale sind einig

London, 5. Januar.

In einer Meldung über die Besprechungen zwischen den Militär-, Flotten- und Luftstellen Frankreichs und Englands bestätigt der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“, daß bisher nur die Marineabmachungen vollständig seien, während die Besprechungen über die Zusammenarbeit der Flotte und Luftflotten sich noch im Anfangsstadium befänden.

Wieweit die Zusammenarbeit der beiden Flotten gedacht und geplant ist, geht aus der aus guter Quelle stammenden Bemerkung des Berichterstatters hervor, daß das französische Marineministerium und die britische Admiralität selbst über Fragen verhandeln, die geringfügige Einzelheiten betreffen. Im Hinblick auf einmalige unermessliche Auswirkungen habe die britische Admiralität allerdings von der Ergreifung gewisser Maßnahmen, wie beispielsweise der Mobilisierung der Küstenwachen, Abstand genommen.

In Paris, so fährt der Berichterstatter fort, herrsche zur Zeit noch erhebliche Unsicherheit über die wahren Absichten der britischen Regierung. Man habe es noch für ungewiß, ob Außenminister Eden eine Delegation fordern werde. Einigen französischen Berichten zufolge würde die Wehrheit des britischen Kabinetts einen neuen Versuch vorsehen, auf dem Wege der Verständigung eine Lösung der Regelung des Streitfalles zu finden, und zwar unter Einwirkung des Generalsekretärs der Flotte, der an Hand bestimmter Richtlinien einen neuen Plan entwerfen könnte. Angeblich soll sich Eden diesem Vorschlag widersetzen.

Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ im Film

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Januar.

Ein militärisches Filmwerk, das sich ebenbürtig neben den besten Bilderdokumentationen unserer Wehrmacht auf dem Nürnberger Parteitag stellt, gelangt am Sonntag in Berlin zur Uraufführung. Es handelt sich um den Film „Auf großer Fahrt“, der von der letzten Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ aufgenommen wurde, die vom Oktober 1934 bis zum Sommer 1935 dauerte. Es war dies die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter dem Führer und Reichsfeldmarschall als dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Der eindrucksvolle und spannende Film, der 1 1/2 Stunden lang den Zuschauer in seinem Bann hält, ist nicht etwa von Filmfachleuten aufgenommen worden, sondern zwei Angehörige der Besatzung der „Karlsruhe“, Oberleutnant zur See Weingärtner und der Obermaschinenmaat Schlicht, haben ihn neben ihrem anstrengenden Dienst gedreht. Kurz vor dem Beginn der Weltreise regte der Erste Offizier der „Karlsruhe“, Korvettenkapitän Schiller, an, das Erlebnis dieser Reise durch den Film allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine billigte diesen Vorschlag. Nun stellt sich jedoch heraus, daß man für Filmfachleute auf dem Kreuzer einfach keinen Platz hatte. Darauf wurde die Aufgabe, den Film aufzunehmen, den beiden genannten Angehörigen der Besatzung übertragen und von ihnen, nachdem sie einen „Filmfachkursus“ von drei Tagen absolviert hatten, prompt und zuverlässig ausgeführt. Angefaßt der herrlichen Bilder von der Fahrt, die über den Atlantik um den ganzen südamerikanischen Kontinent herum bis nach Vancouver, der großen kanadischen Hafenstadt, ging, kommt man aus dem Staunen darüber, was hier von Voten geleistet wurde, nicht heraus. Bildern von endlos weiten Meeren folgen solche vom Leben und Dienst an Bord des Kreuzers, vom Besuch bei den Deutschen Südamerikas, und mit jedem Bild wird der Eindruck stärker, was die junge Kriegsmarine zur Ordnung des deutschen Ansehens in der Welt zu leisten vermag. So sind die Aufnahmen von der schneidigen Parade der Besatzung der „Karlsruhe“ vor dem peruanischen Staatspräsidenten so hinreichend, daß sie von den Besuchern der Uraufführung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Die „Emden“ Abordnung in Guatemala

Guatemala, 5. Januar.

Die in der Hauptstadt wohnende Abordnung des deutschen Kreuzers „Emden“ besuchte am Sonnabend unter Wehrführer vor dem Rationalpalast und dem Kriegsministerium. Anschließend fanden die deutschen Seeleute am Denkmal des großen guatemalaischen Reformators Justo Rufino Barrios einen Kranz nieder. Den Veranstaltungen wohnte eine große Menschenmenge bei.

Jubiläums-Konzert Stier

Aus Anlaß der 25jährigen Tätigkeit des Landesmusikdirektors Alfred Stier als Kantor der Verdingungsgemeinde fand im vollbesetzten Kirchenraum ein Konzert statt, in welchem die Kantorengesellschaft sich und ihrem Dirigenten größte Ehre machte dank der glänzenden gelungenen Darbietung zweier, gut passenden Grobwerke der beiden Vorklassiker Bach und Händel. Bachs berühmtes Magnificat kam in der jüngeren D-Dur-Fassung für fünf Stimmen, fünfstimmigen Chor, Orchester, Cembalo und Orgel, Händels gleich berühmtes Te Deum in G-Dur für vierstimmigen Chor, Cembalo und Orgel zum Vorkommen. In beiden Werken werden an alle Mitwirkenden große Ansprüche gestellt. Der Schwerpunkt liegt immerhin beim Chor, der sich in machtvollen jugendlichen Führungen, in hinreichendem Passagenwerk, mit bewundernswürdiger Sicherheit, Klangschönheit und Reinheit als ein grandioses gesungenes und geführtes Werkstück in der Hand des Dirigenten bewährte. Man wünscht der Musikstadt Dresden, daß solche Kantorengesellschaften, wie die Alfred Stiers, auch in alle Zukunft ihre Stellung behaupten können und der jugendliche Nachwuchs nicht ausbleibe. Ausgezeichnet bewährte sich auch das Orchester Dresdner Kantoren, ein Apparat mit lauberen, edlen Streichern und Bläsern, wie sie Bach und Händel brauchen. Besonders hervorheben muß man unbedingt die Vertreter der hohen Solostimmen. Guido Merkel war als erster Trompeter auch in schwindender Höhe noch von größter Zuverlässigkeit der Tongebung. Auch die Oboe d'amore war bei Johannes Ziel in trefflicher Obhut. Man muß immer wieder staunen, wie viele verschiedene, abwechslungsreiche Klangfarbenmöglichkeiten Bach und Händel aus ihrem Orchester herauszuholen verstanden haben. Jede Arie, jeder Chor wird instrumental anders einseitig. Das Impassante bleiben natürlich immer die feinsten Bläser- und Paukenpartien. Wenn der Begriff „allgemein“ im Text auftaucht, so ist das vor allem für Händel wirklich kein leeres Wort. Mit den warmen Stimmen der Sopranistinnen Johanna Klein, Charlotte Teuber, der Altistin Petronella Roser-Solmann, den resonanzreichen Männerstimmen des Tenors Hans Georg Lehmann und des Baritons Karl Dönn wurden auch die Einzel-, Zwei- und Dreigestimme zu zenuhvollem Erlebnis geführt. Ein kleiner Wunsch blieb nur noch offen. An Stelle des Klavierklanges wäre Cembaloklang besser gewesen; doch Martin Kläms betreute sein Instrument ebenso sicher wie Georg Preze, wovon die Orgel. Diese Veranstaltung des Lobpreises, Jubels und Bittens, der Jubilar inmitten auf Blumen geschmückter Empore, wird in der Erinnerung nicht gleich verblässen.

Kunst und Wissenschaft

Opernhaus

„Don Juan“ mit Neubesehung — Dirigentengastspiel in „Oberon“

Das volle Haus auch bei der dritten Aufführung des neuinszenierten „Don Juan“ am vergangenen Sonnabend zeigte, daß die musikalischen Werte dieses klassischen Operabüchens lebhaftesten Widerhall in Publikumskreisen finden. Es gilt daher, das Werk so sicher als möglich dem Spielplan einzufügen, und dazu dienen wiederum die Doppelbesetzungen. Sie werden sich zwar nicht auf alle Hauptpartien ausdehnen lassen. Aber daß wir beispielsweise bereits zwei ausgezeichnete, dabei jeweils persönlich geprägte und darum einander nicht im Wege stehende Vertreter des Titelfeldes haben, ist schon sehr wertvoll.

Kun trat auch noch eine Doppelbesetzung für die zwar nicht große, aber für die entscheidende Szene des Ganzen grundlegend wichtige Partie des Komtur in Erscheinung. Kurt Widome macht als feinerer Vast genugsam statliche und ehrsüchtige Figur und legt seine junge große Stimme klug und mit großem Ton für die wichtige Warnung des Vaters aus dem Jenseits ein. So kam auch in dieser Besetzung — den Don Juan sang diesmal wieder Abtardern — die gewaltige Auseinandersetzung zwischen Belshazzar und Belshazzar, die den letzten Sinn des Werkes enthält, voll zur Geltung.

Am Sonntag wurde die Aufführung des „Oberon“ von Professor Robert Heger dirigiert. Robert Heger, der als Kapellmeister an der Berliner Staatsoper wirkt, ist als Opernforscher in weiten Kreisen bekanntgeworden. Sein neuestes Werk, die Oper „Der vertorene Sohn“, sollen wir im März kennenlernen. Anlaßlich seiner Vorbereitung hat man Heger eingeladen, auch einige Spielplan-Opern hier zu stellen, deren erste nun „Oberon“ war. Es ist für einen Operndirigenten natürlich gar nicht möglich, so einer „Rebend“- noch dazu frisch Rebend — Aufführung, die besondere Prägung seiner Persönlichkeit zu geben. Das soll er auch gar nicht. Es handelt sich nur darum, das Ueberformene pflichtig auf die Stimmung eines lebendigen musikalischen Theaterabends zu bringen.

Das hat Robert Heger mit schönem Gelingen getan. Vor allem hat er die orchesterliche Seite der Aufführung mit großer Liebe betreut und im zweiten Akt beim Sturmchor wie in

der Ocean-Arie und im Essensfinale die farbigen malerischen Elemente der Musik eindrucksvoll hervorgehoben. Er konnte das um so mehr tun, als bei der Ocean-Arie die Klängepracht des Soprans von Margarete Teichmayer ein ungeheures Ausmaß der Orchesterbegleitung gestattete. Vereinzelt nach der mit schöner, klarer Intonation aufbauenden Duettüre fand der Gastdirigent Sonderbeifall, der sich im Laufe des Abends wiederholte und steigerte.

Den Hlon sang, von längerer Erkrankung genesen, Rudolf Dittlich mit warmem Ton, frisch und geschmackvoll.

Aufführung am Stadttheater Plauen i. V.

Unter der umsichtigen Regieführung von August Waver gab sich erstmalig das vierstimmige Schauspiel „Richard III.“ von Shakespeare von Max Wonsato, dem Mitverfasser des Schauspiel „Langemarck“, in Szene und fand freundlichen Beifall des gutbesetzten Hauses, der wohl in erster Linie der recht guten Darstellung galt. Der Verfasser hat seinem Stück einen Auschnitt aus dem Alltagsleben eines jungen Bauframten zugrunde gelegt, der in verzweifelter Wange um das Leben der Mutter, die Kindesliebe über das Gebot der Pflicht stellt und sich aus dem ihm unangenehmen Weidern der Bank einen Beitrag aneignet, um der Schmerzhaften eine Babereise zu ermöglichen. Dem Verfasser liegt mehr die menschliche als die kriminalistische Seite des Falles am Ozean, doch fehlt seiner dichterischen Gestaltung die volle Ueberzeugungskraft. Die Darstellung wurde ihrer Aufgabe durchaus gerecht.

Geistliche Abendmusik

Die achte Abendmusik der Sophienkirche hatte Domkantor Hans Feinge ohne chorische Mitwirkung ganz auf Solodarbietungen eingestellt. So ließ er selbst an dem über 200 Jahre alten Silbermann-Instrument zwei-hundertjährige Orgelmusik aufspielen. Wilde und schärfer Stimmen in wirksamem Wechsel hatte er für Werke Bartoldes gewählt, ein bewegliches Magnificat und eine nicht schwer verständliche Chaconne, beide Stücke zu freudigem Dur am Schluß gefolgt. Dann folgte noch Altmeyers Bach, der die Sopranistin selbst auch gespielt hat, als sein Sohn Friedemann das Werk verwaltete, mit dem rauschenden C-Dur-Präludium und der anschließenden Frage, die sich auf einem Thema gründet, das man vielleicht weniger religiös als vielmehr weltfreudig finden könnte. Der weltliche Bach kam dann ferner in einer von Kammermusik Schaffel virtuosen gelösten Fiktionale zur Geltung, die Feinge



Sachle

Der Sachle, wie b...
Jahr, wie b...
einem Verbo...
Empfang de...
Chemie an...
rates und l...
Lebens d...
s e n d e s a...
eine Verlam...
schafts-, des...
des Gar...
bruar ist mi...
besprechung...
Stabsleiter...
ischen Land...
der Landju...
endet fliegen...
Landesbauer

Der

Schaffend...
Deutschland...
Festungsolu...
dem Begriff...
geben? Re...
raden und R...
berufsweltf...
Die Ann...
der Deutsch...
Schulen.
In Er...
Reichsberuf...
Gau Sach...
die Weitem...
Gründen u...
folgende We...
Sonntag den...
Konntag den...
duhrlei), 2...
Mitwoch den...
Reichs...
Dauergeb...
Freitag den...
wert), alle...
Sonntag den...
Fienstag den...
Lung, Holz...
Tonnerstag d...
nub, Trau...
Sonabend de

Wenig

Wie wir...
herrichten...
erhebend...
war der Sch...
reute sich...
Sportmöglich...
dingungen...
recht auf...
am Stürmer...
man schon...
Der Soo...
Den Haupt...
des 1. (Jäger...
in der W...
genommen...
truppen in...
willenden...
beit, um St...
Hoffentlich...
warteten Ne...
Auftrieb im

higerecht am...
Sopranstim...
ferner Leo...
fanate von...
spiele für...
leben bedeute

Dresdner

Arabella...
Veidenshafte...
Brau" (8,15...
(8,15). Ce n

Konferen

Konferen...
Sonderber...
Friederike...
Pflichter

Waff

Waff...
s Uhr, 2 am...
Wojart und...
Op. 80: „Gu...
lauer (Sopr...
Richter (Klar...
Kantor Rudolf

Der ja

Der ja...
großen Erf...
konzerte na...
Renaudera...
Wagner u...
am Blugel...
st, Rauef

Ein G

Ein G...
gung des...
pflege in...
berd in Un...
teilung des...
direktor Kurt

Auslitt

Auslitt...
nach länge...
schen Oper...
schwache ge...
Fahren seine...
Erneuerung

Ein W

Ein W...
ein auf Auf...
und die u...
darstell und...
der Wiener...
legte bildlich...
in aller R...
mollische 2

Dresden und Umgebung

Sachsens Landesbauernntag in Chemnitz

Der Sächsische Landesbauernntag wird dieses Jahr, wie bereits kurz mitgeteilt, in Chemnitz abgehalten werden, und zwar vom 10. bis 13. Februar. Er beginnt mit einem Verbandstag der Genossenschaften, dem sich ein Empfang des Landesbauernrates durch die Stadt Chemnitz anschließt. Es folgt die Tagung des Landesbauernrates und die Eröffnung der Ausstellung „Sachsen im Lebensraum Deutschland — fünf Jahrtausende sächsischer Geschichte“. Der 11. Februar bringt eine Versammlung des Milchwirtschafts-, des Kartoffelwirtschafts-, des Tiererwerbs-, des Schlachtviehverwertungs- und des Garten- und Weinwirtschaftsverbandes. Der 12. Februar ist mit Sonderveranstaltungen ausgefüllt, u. a. einer Dienstbesprechung der Kreisjugendwarte, der Kreisobente und Stabsleiter der Kreisbauernschaften, einem Treffen der sächsischen Landarbeiter und endlich einer öffentlichen Tagung der Landjugend. Der große Dorfabend im Vereinshaus beendet diesen Tag. Am 13. Februar hält im Vereinshaus der Landesbauernführer die Schlußrede.

Der Reichsberufswettkampf 1936

Schaffende Jugend, am 2. Februar werden in ganz Deutschland über eine Million junger Menschen zur großen Leistungsschau angetreten. Wirst du sein, wo es gilt, dem Begriff der deutschen Arbeit einen besseren Klang zu geben? Nein! Darum folge dem Beispiel deiner Kameraden und Kameradinnen und melde dich sofort zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend an. Die Anmeldungen nehmen entgegen: alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sowie alle berufsbildenden Schulen.

In Ergänzung der Meldungen über den Ablauf des Reichsberufswettkampfes sei darauf hingewiesen, daß für den Gau Sachsen und somit auch für den Kreis Dresden die Wettkampfpläne einzelner Berufsgruppen aus technischen Gründen umgeändert sind. Für den Kreis Dresden sind folgende Wettkampfpläne bestimmt:

Donnerstag den 2. Februar: Appell aller Wettkampfteilnehmer.
Freitag den 3. Februar: Wettkampfgruppen Eisen und Metall (Industrie), Leder.
Mittwoch den 4. Februar: Wettkampfgruppen Friseur, Eisen und Metall (Metallbau), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Hausgewerbetätigkeiten.
Freitag den 7. Februar: Wettkampfgruppen Eisen und Metall (Handwerk), alle Metalle von Eisen- und Metallgruppen.
Sonntag den 9. Februar: Wettkampfgruppen Schmiederei, Handel, Tischler.
Dienstag den 11. Februar: Wettkampfgruppen Händel, Metallbau, Holz, Chemie, Stein und Erde, Wässhäute.
Donnerstag den 13. Februar: Wettkampfgruppen Nahrung und Genuss, Druck, Papier, Textil (Kleiderherstellung).
Sonntag den 16. Februar: Wettkampfgruppe Textil.

Wenig Neuschnee im Ostergebirge

Wie wir bereits in unserer Sonntagsausgabe berichteten, herrschten seit Sonnabend in den höchsten Lagen des Ostergebirges (Zinnwald, Radeberg) wieder Kältegrate. Leider war der Schneefall nicht so ergiebig, wie erwartet, aber man freute sich eben doch, daß es wieder wenigstens erträgliche Spornschneefälle gab. Natürlich fand sich unter diesen Bedingungen nur die „Hochsunt“ der Skisportler ein, die aber recht gut auf ihre Rechnung, denn am Zinnwald-Georgenfeld Gebiet konnten man schon wieder der „weißen Raut“ bühnen.

Der Sportbetrieb ließ allerdings viel zu wünschen übrig. Den Hauptanteil stellte die Wehrmacht mit einer Kompanie des 1. (Jäger-)Bataillons Infanterieregiment 10 Dresden, die in der Zinnwaldschneehütte Quartier auf längere Zeit genommen hat, und die Kriegsschule Dresden, deren Lehrtruppen in Weising wohnen. Unsere zur Erholung im Gebirge weilenden Soldaten bemühen sich selbstverständlich die Gelegenheit, um Skisport zu treiben.

Offenlich gibt es nun recht bald den so sehrnächst erwarteten Neuschnee, der unbedingt erforderlich ist, um neuen Auftrieb im Ostergebirge zu bringen.

Im Kameradschaftsgeist der Front

Kriegsopfer sammeln für die Winterhilfe



In Achtung vor ihrem Opfer stellt sich die Jugend den Kriegsbeschädigten als Helfer zur Verfügung



Der Gauamtsleiter der NSKK Sandge sammelte auf dem Altmarkt

Wie in allen Städten des Reiches erhielt auch in Dresden das Straßenbild an diesem ersten Sonntag des neuen Jahres seine besondere Note durch die Sammlung für das Winterhilfswerk, die die in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zusammengeschlossenen Frontkämpfer und Kriegereinterlebenden vornahmen. Die Reichsstraßen-Sammlung war in das Zeichen Friedrich des Großen eingeteilt, der sich wie sein Vater als den ersten Diener seines Staates betrachtete, und auf der aufgehobenen Reliefplatte, die man bald an vielen Mantelauffhängen sah, sah man die Jahreszahlen 1788 und 1806. Sie erinnern daran, daß sich im laufenden Jahre der Todestag des großen Preußenkönigs zum 100. Male feiert. Wie einst im Felde, so trat die Mitstreiter im Kampf gegen Hunger und Kälte mit beispielgebender Selbstverleugung, Mühe und ohne viel Aufhebens davon zu machen, an die Front des Winterhilfswerkes.

Die Wäsche scheppte, der, der sie in der Hand hielt, trug im Anpöfch die Hände seiner Kriegsauszeichnungen, darüber das Abzeichen der NSKK. An welcher Front mochte er gebüht haben, er, der einst hinausging, hart und gesund, lebensfroh und schaffensfreudig, und den das harte Schicksal traf, dauernden Schaden davonzutragen, der ihn seit seines Lebens behindert. Es gab Jahre, in denen ihm sein Opfer sinnlos erschien, in denen es oft genug vorkam, daß ihm statt der Achtung, die jedem Anhängen Selbstverleugung sein sollte, als Dank für sein Opfer von denen, die den Begriff des Vaterlandes leumeten, obenrein noch Hohn zuteil wurde. Mit Bitterkeit fragte er sich dann wohl: „Wofür?“ Nein, nicht für das Deutschland von damals, das Deutschland des Niederganges und des Verrats. Und derselbe verbitterte Schwerkrankenbeschädigte stellt sich heute innerlich befreit in den Dienst des Winterhilfswerkes und damit des Staates Adolf Hitlers, wissend, daß sein Opfer nicht umsonst war; wissend, daß wieder die Kameraden des deutschen Volkes in das Bewußtsein, daß die Kriegsbeschädigten ihren Mutwillen brachten für uns, die wir mit gekundeten Gliedern einhergehen, denen der Krieg nicht die Heimat zertrat und nicht das Vaterhaus zerstörte, weil sie den deutschen Boden schützten mit ihren Leibern.

Frauen sammelten mit, die das Ehrenkreuz trugen zum Zeichen dessen, daß ein ihr Sohn oder ihr Gatte auf dem Schlachtfeld geblieben. Voll Achtung und Ehrfurcht für die Kriegsbeschädigten trat zu ihnen die Diktatorjugend und unterstützte sie beim Sammeln. Wo ein Kamerad im Rollstuhl gefahren wurde oder gar ein Kriegsblinder um eine Spende

bat, wurde nicht Mitleid gefordert oder erwartet; männlich nahmen sie ein ihr Schicksal auf sich, und sie tragen es soldatisch im Glauben an Deutschland. Ihr Eintrag für das Winterhilfswerk aber sollte den Volksgenossen den Vergleich ermöglichen zwischen dem kleinen geldlichen Opfer, das man von ihnen erwartete, und dem dauernden Opfer an Gesundheit, Lebensglück und Erlaub, das die Kriegsbeschädigten dem Vaterland brachten.

Die Urteile, die man über den Erfolg des Sammelns vernahm, schwanken ziemlich erheblich. Wies der eine darauf hin, daß mancher Mann und manche Frau von selbst an ihn herantrat und ihm sein Ehrenkreuz spendete, so war der andere weniger befriedigt, sei es, daß ihm ein Straßenjugendling ausgewiesen war, in dem der Verkehr ohnehin sonntägliche Ruhe zeigte oder aber die Tageszeit verkehrsdarm war. Gut waren nach allgemeinem Urteil die Sammelergebnisse in den Lokalen. Auch auf den Straßen war es doch so, daß mehr oder weniger alle und viele mehrfach gaben. Einzelne Sammler schnitten sehr gut ab. Szenen, deren Zeuge man wurde, beschäftigten das. So begegneten sich auf dem Postplatz zwei Schwerbeschädigte im Rollstuhl. Der eine fragte den anderen: „Kamerad, kannst du mir noch Plättchen abgeben?“ „Meine zweihundert sind abgesetzt.“ — „Bei mir sind sie auch alle“, war die Antwort, und doch war es noch vormittags gegen 11,30 Uhr.

Platzkonzerte halfen werden. Der Musikzug der NSKK Ortsgruppe Dresden spielte vor dem Rathaus und später auf dem Altmarkt, auch die Wehrmacht beteiligte sich, und die Kapelle des Infanterie-Regiments 10 ließ ihre Weisen über die Brühlische Terrasse und den Adolf-Dieler-Platz klingen. Weiter lebten sich ein die Kapellen der Schutzpolizei, der SS-Standarten 13, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, des Arbeitsdienstes und der städtischen Straßenbahn. Den Führern der beteiligten Verbände wie allen Helfern gebührt der Dank; daß ein so reichliches Gesamtergebnis erzielt worden sein dürfte, ist ein schöner Beweis dafür, daß der Opferwille der Dresdner Bevölkerung weiterhin vorbildlich ist.

Aus dem Wirken des Frauenarbeitsdienstes

Im Jahre 1935 hat die Entwicklung des Arbeitsdienstes durch das Gesetz über die Arbeitsdienstplicht eine entscheidende Wandlung genommen. Das Gesetz legt grundsätzlich auch die Arbeitsdienstplicht für die weibliche Jugend fest. Deshalb ist die Arbeit im Deutschen Frauenarbeitsdienst, der jetzt noch freiwillig ist, schon ausgerichtet auf dieses Ziel und schafft die Grundlage, auf der aufgebaut werden muß. Jedes Mädel soll einmal durch die Erziehungsgemeinschaft des Arbeitsdienstes hindurchgehen. Die Arbeit in der Gemeinschaft und der Einsatz in den Volkswirtschaftlichen Aufgaben sollen die rechte Einstellung zur Arbeit vermitteln. Jedes Mädel soll aus dem Arbeitsdienst die Bereitschaft mitnehmen, sich später für jede notwendige Arbeit und jede an sie heranretende Aufgabe einzusetzen.

In Sachsen arbeitet der Frauenarbeitsdienst in den landwirtschaftlichen Volkswirtschaftlichen Gebieten des Ertragebietes, im Vogelland und in der Lausitz. Außerdem leistet er soziale Hilfe in einigen großen Städten. Insgesamt umfaßt der Frauenarbeitsdienst in Sachsen im Augenblick rund 600 Mädel. Es bestehen: 8 Stammlager, gewöhnlich größere landwirtschaftliche Lager, die zum Teil soziale Hilfe und Bauernhilfe leisten, 10 Bauernhilfslager, ein rein soziales Lager, drei Lager mit Bauernhilfe und sozialer Hilfe und ein Schulungslager; insgesamt also 23 Lager.

Die Mädel kommen aus allen Bevölkerungsschichten und aus den verschiedensten Berufen. Ueber die Hilfe der Gesamtarbeitsgemeinschaft wird angestrebt, daß sie durch den Arbeitsplatz austausch, also durch solche Mädel, die älteren Berufsameraden, gewöhnlich für ein Jahr, den Arbeitsplatz freimachen.

Allen denjenigen, die bisher noch wenig von der Arbeit des Frauenarbeitsdienstes wußten, wird am 14. Januar 20 Uhr im Gewerbehaus ein „Feierabend mit dem Deutschen Frauenarbeitsdienst“ Aufführung geben.

97 Jahre Dresdner Liedertafel

Alter Ueberlieferung getreu, leitete die „Dresdner Liedertafel“ ihr 97. Stiftungsfest mit einem Konzert im Ausstellungspalast ein, das im wesentlichen vom Männer- und Damenchor der Liedertafel bestritten wurde. Ehrenvorsitzender Karl Maria Pombaur hatte für ein in vieler Hinsicht avaries Programm Sorge getragen. So hörte man von den Liedertafelherren in himmlischer, fein abgemessener Ausföhrung zwei so gut wie unbekannte Männerchöre von Anton Bruckner, von denen der eine, „Mitternacht“, durch ein einprägsames Tenorsolo (Mitglied Reinhold Müller) besonderes Gewicht bekam, während der andere (was fast unglaublich klingt) sogar auf dem Programm als „Krautföhren“ bezeichnet war. Jedenfalls dürfte der Text dieses „Liedes vom deutschen Vaterland“ erst später einer Brucknerkomposition untergeleitet worden sein. Auch die drei Männerchöre mit Sopransolo von Josef Keiter und Reinhold Becker waren Tonsätze von nicht alltäglicher Struktur, die um so stärker wirkten, als für die Solostimme der helle, bewegliche Sopran von Hilde Claarfried (Staatssoper) gewonnen worden war. Eigenartiges Gepräge bekundeten auch die Vorträge des Damenchores der Liedertafel: drei Gefänge nach sinnigen japanischen Dichtungen von Ena Ludwiga. Von den Damen unter Pombaur mit frischen, wohlklingenden Stimmen vorgelesen, fanden die nicht leichten, in ein hartes wobenenes polypheones Gewand gekleideten Chöre „Frau Nachtigall“, „Trauerweibe“ und „Frühlingsschnee“ mit Recht lebhaftes Interesse und lauten Beifall. Mit kräftigerer Kost wartete ferner der Männerchor auf: „St. Michel“ von Raffaele und „Morgen im Walde“ von Dezar, während Hilde Claarfried helle Töne anschlug mit dem von Prof. Freylich begleiteten Vortrag eines Gefangens aus „Indien“ von Joh. Strauß und der Tarantella aus „Galopone“ von Milöder. Weiterklang das Konzertprogramm auch aus mit dem Orchesterchor (Mitglieder des Kaufmanns-Orchesters) der „Dannheiser“, Ouvertüre von Pombaur, die sich, wie schon bei der Liedertafelstimmung, als ein köstlicher musikalischer Witz erwies, den man stürmisch zur Wiederholung verlangte.

Nachschauend und vorwärtsblickend gedachte der kommissarische Vereinsführer Hermann Gräßdorf der Bedeutung der 97jährigen „Dresdner Liedertafel“ und ihrer künftigen Aufgaben und Ziele im Dienste des deutschen Volkes und der Volksgemeinschaft. Für 97jährige Mitgliedsreihe wurden die Herren Karl Eichhorn, Joh. Pappey und Karl Müller sowie die Sängerinnen Frau Thomas und Frau Wöde in der vereinsüblichen Weise mit Ehrennadeln ausgezeichnet.

hilgerecht am Tambalo begleitete. Mit kräftiger, klarer Sopranstimme, durch gute Aussprache ausgezeichnet, bot ferner Leonore Schlauf die fehrfreundliche Epithamiaslantate von Telemann, deren bewegte instrumentale Zwischenstücke für Ffide und Tambalo ein ungemein reizvolles Erleben bedeuteten.

- † **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Arabella“ (7,30). Schauspielhaus: „Tragödie der Lebenskämpfe“ (8). Alibi-Theater: „Die verkaufte Braut“ (8,15). Komödienhaus: „Mädel um Deale“ (8,15). Centraltheater: „Ein Kaiser ist verlobt“ (8).
- † **Konferatorium an Dresden.** Der frühere Studierende des Konferatoriums an Dresden Carl Reichert (Schauspielklasse Friederike Stritt) wurde an das Stadttheater in Ingolstadt versetzt.
- † **Wahl in der ev.-luth. Diakonissenanstalt.** Dienstag (7.), 8 Uhr, Kameramuffikaband mit Werken von Dabnd und Mozart und Erhaltung von S. Hilbers „Kleiner Serenade“ Op. 80: „Orch an Danda“; Mitwirkende: Marianna Frau-Dogauer (Sopr.), Paul Schaffel (Hör), Walter Weste (Chor), Arthur Richter (Klarinette), Fritz Gaid (Horn), Rudolf Bedert (Viola); Kantor Rudolf Schmidt; Leitung und Begleitung.
- † **Der junge Biologiestudent Wignel Gumbel** wurde nach den großen Erfolgen seiner letzten Konzerte als Solist für Orchesterkonzerte nach Frankfurt a. M., Köln und nach Amsterdam unter Wengelsberg verpflichtet. In seinem heutigen Dresdner Konzert wird der Künstler unter Mitwirkung von Karl Weis am Flügel außer dem Biologiekonzert von Ebelius Werke von Tartini, Havel und Paganini zum Vortrag bringen.
- † **Ein Collegium Musicum in Zwidau.** Mit Genehmigung des Oberbürgermeisters soll zur Förderung der Musikpflege in Zwidau ein Collegium Musicum, wie es besonders in Untervorstädten beliebt, errichtet werden. Die Leitung des Collegium Musicum wird dem städtischen Musikdirektor Kurt Barth übertragen werden.
- † **Ausstattungskleider Karl Jacobs** gestorben. In Leipzig ist nach längerer Krankheit der Ausstattungskleider der städtischen Oper Karl Jacobs nach einer Operation infolge Herzschwäche gestorben. Der Verstorbene hat sich in den drei Jahren seiner Leipziger Tätigkeit große Verdienste um die Erneuerung des Ausstattungswesens der Oper erworben.
- † **Ein Mozartbild in Prag gefunden.** In Prag wurde ein auf Kupfer gemaltes Selbstbild aufgefunden, das Mozart und die zu seiner Zeit berühmte Sängerin Josefa Duschek darstellt und das um etwa 1790 von dem damaligen Direktor der Wiener Akademie, Adam Braun, gemalt wurde. Diese letzte biblische Darstellung Mozarts trägt auf der Rückseite in alter Kurrentschrift die Worte: „Mozart und D. M. Josefa Duschek“.

Was bringt der Ausländerball?

Die künstlerische Ausschmückung der Säle für den am 22. Januar im Ausstellungspalast stattfindenden Ausländerball liegt in den bewährten Händen von Adolf Rabake. Für die Tanzmusik wurden u. a. die Kapellen Hans Bund (Berlin) und Lilian (Dresden) verpflichtet. An künstlerischen Darbietungen sind u. a. geplant: Die Vorträge von Nationaltänzen durch Mitglieder des Balletts der Staatsoper und Gefänge eines Russenchores. Außerdem sollen Gesellschaftstänze gezeigt werden. Durch Hilfe werden folgende Staaten in ihrer Eigenart vertreten sein: Bulgarien, China, Deutschland, Griechenland, Island, Juktand, Spanien-Südamerika, Türkei.

Nadow bei höherer Schulbildung Prophekt H bei Berufsschulpflicht Prophekt B Altmarkt 15, Tel 17137 A. Nadow u. Diplom-Kanbell. Dr. Fr. Nadow.

Turnen Sport Wandern

Nr. 8 Seite 6

Dresdner Nachrichten

Montag, 6. Januar 1936

Wie Sachsen Brandenburg besiegte

Es ist doch genügt. Die Volksmannschaft des Gaues Sachsen hat an ihre schönen Anfangserfolge angeknüpft und blieb in der Vorkampfrunde um den Pokal des Deutschen Fußballbundes über Brandenburg mit 2:0 siegreich. Sachsen hat sich demnach zum Endspiel durchgeschlagen, das es gegen den Heberbrunnener Südwest bestreiten muß, denn die starke Bayernmannschaft wurde mit einer 2:1-Niederlage aus dem Wettbewerb geworfen. Sicher werden die Sachsen es mit einem Endspielsieger zu tun bekommen, der von ihnen noch größerer Ruhm verlannt, als es die jähren Brandenburger schon taten. Doch die Sachsenmannschaft hat zum dritten Male hintereinander ihre Beständigkeit bewiesen. Gessen wir also, daß sie ihre gute Form beibehält und daß wir dem folgen Dank für den Chemnitzer Sieg auch in Hälde den Dank für den Endlauf anstellen können und der begehrte DFB-Pokal einmal in unseren Gauen wandert!

(Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten“)

Verdichtete windstille Fußballwetter herrschte in Chemnitz. Der ausgezeichnete Platz der Polizei befand sich in völlig einwandfreier Verfassung. 23.000 sportbegeisterte Zuschauer füllten die Tribünen, entwickelten größte Anteilnahme und sorgten gewissermaßen für Völkerverständigung. Das feierte namentlich unsere Leute abgesehen an und war mit Vorandebuna zum wirkungsvollen sportlichen Geschehen. Dem Unparteiischen Winkler (Dannover) stellten sich die Mannschaften in etwas abgeänderter Aufstellung wie folgt:

Sachsen: Arsch; Kreislich; Brembach; Mose, Meichert, Müller (PVB Chemnitz) für Roderich (01); Schlösser, Delmchen, Schön, Munkelt und Kund.

Brandenburg: Thiele; Krause, Schlöcher; Normann, Hien, Rauer; Tauda, Schmidt, Stendolz II, Stendolz I und Walther.

Manz offensichtlich hatten sich die Berliner sehr viel vorgenommen. Schon die gewählte Aufstellung ließ darauf schließen. Man traute uns Sachsen ohne weiteres bessere Technik zu, hoffte aber, dieser mit größerer Körperlichkeit beizukommen. Ein solche „Bombenteile“ wie diesmal hat man vielleicht an der Spitze überhaupt noch nicht für einen Rundkampf aufgebracht.

Sachsen vertraute von Anfang bis Ende der schon gegen Baden erfolgreich angewendeten Spielauffassung. Man beschränkte sich flotten raumreichenden Abwehler und suchte damit die Gegner schaden zu tun. Berlin andererseits kämpfte auf äußerster Mann gegen Mann. In jeder Halbzeit setzte sich eine Partei mit ihrer Spielform durch, die Berliner jedoch nur im Neben, während die Sachsen ihren Leistungen zahlenmäßig Ausdruck verleihen konnten und damit den Sieg verdientermaßen an ihre Farben hielten.

Von den Reichshauptstädtern stellt der gesamte Angriff,

der zwar eine etwas rauhe Gangart für angebracht hielt, ohne aber im großen und ganzen die Grenze des Erlaubten damit zu überschreiten. Vielfach lieferte der erfahrene Tauda am linken Flügel entlassene. Nicht oft genug wurde er von Mose gekloppt. Sehr talentierte Leute sind auch der Berliner Dalblinle Schmidt und der Reichshauptstädter Walther. Nur fehlt es ihnen offenbar noch an der nötigen Erfahrung in solchen Großkämpfen. Die eigentliche Verantwortung im Sturm hatten also gewissermaßen die drei Historiker Tauda und Wehröder Stendolz. Es versteht sich, daß man sie liebevoll bewachte, was jedoch gerade bei den Stendolzen eine Kunst ist. Die zwei zählen bestimmt nicht mehr zu den Jünglingen, aber sie haben Kraft und Temperament in sich, wie nur wenige. Allerdings fehlt es etwas an ausgefeilter Technik.

Ein Wagnis war die Berliner Väterreihe.

Normann, Hien und Rauer sind nicht nur hart und draufgängerisch, sondern sie spielen ganz seinen raffinierten Fußball. Der alte linke Verteidiger Krause bewies erneut seine große Klasse, an die der rechte Verteidiger Schlöcher nicht ganz heranreichte. Allerdings hatte er ebenso wie Rauer das Pech, den besten Schützenkämpfer Kund-Munkelt gegen sich zu haben. Ramos hat Thiele. Er war bestimmt der Held des Tages; Arsch übertraf ihn aber. Unsere Sachsenmannschaft zeigte sich mit Arsch im Tore glänzend best.

Schade, daß Bundestrainer Reiz nicht dagewesen ist.

Einen solchen Arsch kann er bestimmt alle Tage gebrauchen und ihn bestimmt ohne weiteres neben oder gar über den Heberbrunnener Jakob stellen. Auch Kreislich und Brembach entwickelten als Verteidiger Hochform. Sonderbeifall holte sich neben Arsch auch einmal Kreislich in der zweiten Hälfte, als Arsch durch Hinterhältigkeit von Rauer überwunden war. Im Dichtsprung ging er zu Boden und löste das Feder weg. Unsere Taktik hat sich verständlich ein gerüttelt Maß Anteil an Erfolge, ohne alle Wünsche reiflos zu erfüllen. Reizert arbeitete wie ein Pferd, volle neunzig Minuten lang, aber eben nicht mit derselben technischen Meise, die Hien auf der anderen Seite auszeichnete. Das gleiche gilt von Müller. Mose schloß sich zwar offenbar als rechter Väter für den verletzten Roderich ganz besonders wohl. Er paart aber wiederum seine feine Passbehandlung nicht mit der nötigen Kraft.

Nicht Unterirdisches ist von unseren Stürmern zu sagen.

Delmchen hatte geradezu einen schwarzen Tag. Es mißglückte ihm fast alles. Er schloß viel, aber daneben. Er schaute aufopfernd herum, aber oft zwecklos. Kurz und gut, man hat ihn schon weit, weit besser gesehen. Selbstverständlich beinträchtigte er dadurch Schlöcher. Immerhin griff dieser wiederholt wirkungsvoll in das Wettkampfgeschehen ein, veranlaßte auch in der selbstlosesten Weise die Vorarbeit für den zweiten Treffer.

Unser rechter Flügel ist also verhältnismäßig schwach gewesen.

Dafür sind für die linke Seite (von Hellmut Schön ab) alle nur in Frage kommenden Superlative nicht ausreichend genug. Kund war eine Klasse für sich. Er spielte mit Rauer und Schlöcher, trotzdem diese Leute keineswegs versagten, Ruge und Maud, jonglierte so unachahmlich elegant mit dem Leder herum, daß die Zuschauer immer wieder in helle Begeisterung ausbrachen und braulenden Beifall spendeten. Vielleicht ist Kund der Vorwurf zu machen, daß er nach und nach etwas zu sehr seiner Liebertechnik vertraute und nicht immer zeitig genug abgab. Freilich hätte Kund solch fabelhaften Eindruck nicht machen können, wäre er nicht durch Munkelt vom PVB Chemnitz in der wirkungsvollen Weise unterzogen worden sein. Der lange Mittelstürmer hat wahrhaftig eine Bombenteube, eine laubere Technik mit beiden Händen und einen unerschütterlichen Blick für die in Frage kommende Taktik. Nur mit der Luft hauperte es wieder zum Schluß etwas.

Hellmut Schön wurde ständig von dem Berliner Mittelstürmer Munkelt bewacht. Es blieb dem Dresdner also gar nichts weiter übrig, als das Leder möglichst in jedem Falle nicht zu stoppen, sondern so nutzbringend wie nur irgend möglich weiterzuleiten. Alle Aufmerksamkeit von Hien vermochte den schlauen Sachsen jedoch nicht daran zu hindern, beide Treffer zu erzielen.

Spielverlauf

Mit dem Ausfall des dem Ziele nicht ganz gewachsenen hantoverischen Schiedsrichters Rinkler entwickelte der linke schließliche Michael Kund-Munkelt Musterfußball, der die Berliner sofort in Verlegenheiten und die Zuschauer in Stimmung bringt. Man hat seine helle Freude an den Schachspielen von Munkelt, der den weiteffektiven Kund raffiniert an Rauer und Schlöcher vorbei in Szene setzte. Immer wieder muß Krause von der anderen Seite herüberkommen und im letzten Augenblick dazwischenfahren. Andererseits zeigt sich auch bald die Gefährlichkeit des wuchtigen Berliner Angriffs.

Das ganze Spiel steht auf einer außerordentlich hohen Stufe.

Im schnellsten Tempo werden haben wie drähen prächtige Leistungen abgeben, die zahlreiche aufregende Kampfepisoden vor den Toren veranlassen. Eine Anzahl Ecken verlaufen ergebnislos. Bereits in der 6. Minute fällt der erste Treffer des Tages. Kund geht mit einer Vorlage von Munkelt unachahmlich an Schlöcher vorbei, schießt aber nicht selbst, sondern hebt das Leder weis zur Mitte, von wo Schön trotz beständiger Behinderung durch Hien hochaufliegend wunderbar ins Netz köpft, so daß die Zuschauer geradezu aus dem Häuschen geraten und im liebsten in ihrem Uberschwung ins Feld laufen möchten. Selbstverständlich gibt sich die erdrückende Berliner Mannschaft mit einem Treffer noch lange nicht geschlagen.

Unausgelenkt suchen die Saxe-Mächter richtig ins Spiel zu kommen.

Aber ihr Draufgängerium bleibt immer wieder in den eleganten Kombinationsgängen der Sachsen stecken. Schade nur, daß Delmchen trotz beständiger Anstrengungen seine beste Form nicht finden kann. Normann stoppt ihn mit Sicherheit ab, und wenn der Sachse schon zum Schuß kommt, laßt die Kugel nicht zu hin. Keuchlich erregt es auch Schlöcher. So in der 25. Minute, in der er sich, völlig freistehend, durch den herauslaufenden Thiele verdrängen läßt. Nach hat Schön in der 41. Minute nochmals Glück mit einem Kopfball. Aber Thiele vermag das Leder gerade noch mit den Fingerringen über die Latte zu lenken.

Mit unverminderter Bestigkeit bekämpfen sich die Mannschaften nach der Pause.

Die Berliner kommen allmählich dank ihrer größeren Kraft auf. Das Spiel ist offenbar noch nicht entschieden. Jeweilig verzieht Delmchen. Die Entscheidung des Tages fällt in der 61. Minute. Endlich hat „Erwin“ einmal das Glück, das Leder richtig für Karl Schlöcher vorzuliegen. Der Flügler springt los, schießt nicht selbst, sondern lenkt die Kugel lauber zu Schön, der ins Schwarze trifft. Wiederrum raß Beifall über das Feld. Wiederrum spürt man den Wunsch des Publikums, diesmal die beiden unmittelbar beteiligten Spieler Schlöcher und Schön möglichst handgreiflich mit An-

Um die Punkte und den deutschen Pokal

Zwei Gauliga-Spiele standen neben dem Chemnitzer DFB-Pokalturnier auf dem Plan des Sonntags. Beide waren es Ortsbegegnungen mit allem unbedenklichen Ausmaß solcher Spiele, und doch wurden beide von den Mannschaften gewonnen, die in der Punktordnung die bessere Stelle einnehmen.

Guts Muts gegen Dresdensia 2:0 (2:0)
Fortuna Leipzig gegen Wacker Leipzig 1:0

Trotzdem sich die Punktordnung an nur vier Stellen geändert hat, haben diese beiden Knappen Siege sich in ihr ausgemerkt. Guts Muts sicherte sich nach Minuspunkten und auch nach der Tordurchschnittszahl den dritten Platz. Fortuna rückte sogar mit zwei Gewinnpunkten mehr als der VfB Leipzig auf den vierten Platz und verlor die Bewegungsspieler auf den fünften. Dafür fiel Wacker Leipzig von der sechsten auf die achte Stelle zurück, während die stiefelreichen Dresdner Sportfreunde 01 an siebenter Stelle angelangt sind.

Mit 11 Mann gegen 9 Mann nur 0:0

Das einzige Gauliga-Spiel in Dresden an der Leipziger Straße endete vor über 5000 Zuschauern zwischen

SV Dresdensia und SV Guts Muts 0:2 (0:2)

Während Dresdensia in der angeführten Aufstellung antrat, vermißte man im Guts-Muts-Sturm auf halbblinck Bild, den Engelhardt verlor. Das Spiel begann mit lebhaftem Tempo. Besonders die Elf des Wackerbesügers ging mit aller Energie in den Kampf und war auch zunächst etwas mehr im Angriff, aber der Sturm fand sich diesmal zu seiner Einheit zusammen. In Einzelaktionen wurden sogar einige ganz nette Torleistungen herausgearbeitet, aber von einer ansehnlichen Stürmerleistung bekam man nichts zu sehen. Sehr hart war wieder die Dresdensia-Dintermannschaft, die den Guts-Muts-Sturm gut in Schach hielt. So gab es, da natürlich auch die Blauweissen von der Postenauerstraße ihren Mann stellen, bei leichter Halbzeitpause in den ersten 30 Minuten einen harten offenen Kampf. Dresdensia konnte in dieser Zeit nur zwei Eckbälle erbeuten und hatte mit einem Strafstoß, den Deln ausführt, eine große Torchance. Aber der Spitzhüter verfehlte ganz knapp das Ziel. In der gleichen Minute kam es endlich bei Guts Muts im

erkenntnis zu überschreiten. Trotzdem folgen aber nun noch recht banale Minuten. Munkelt hält es sehr für klüger, die Dintermannschaft zu verhärteten. Schlapartig kommen die Berliner auf. Sie saugen an zu wuchern.

Es ist fortgesetzt die Luft im grün-weißen Strafraum, doch zeigt sich Arsch mit seinen Verteidigern jeder Lage gewachsen. Was auch die immer besser werdenden Berliner unternehmen, immer sind ihnen die schließlichen Schlußleute im letzten Augenblicke im Wege. Nach zweifacher Abwehr wird Arsch in der 7. Minute durch einen Hinterhältigkeit von Rauer, da die Zeit verdeckt ist, überwunden. Kreislich rettet auf die bereits erwähnte Art und Weise und veranlaßt damit einen wahren Beifallssturm, jedenfalls die härteste Rundgebung des Tages. Ein feines drittes Tor von Schön, wunderbar eingeköpft, kann leider nicht gegeben werden, da Kund mit dem Leder vor seiner Kante ins Aus geraten ist. Aber in der 22. Minute mußte es unbedingt „Eismeter“ für Sachsen bleiben. Schön ist es doch einmal gelungen, nach Paß von Schlöcher durchzubrechen. Er will gerade schießen, da legt ihn Hien auf regelwidrige Art und Weise von hinten. Schiedsrichter Winkler schweig. Das Publikum tobt dafür um so mehr. Kurz vor Schluß ist es wieder Kund, der die Berliner in höchste Gefahr bringt, aber es bleibt beim 2:0, womit die Brandenburger entschieden hoch genug geschlagen sind; denn sie waren im ganzen angenommen fast ebenbürtig. Es versteht sich, daß der Abfäll noch einmal launenhaftenden Beifallssturm entlockte, und daß sich die sachsen Sachsen (besonders Arsch, Schön und Kund) vor ihren Verehrern kaum retten konnten.

Noch niemals haben Dresdner Spieler so harten Einbruch in Chemnitz hinterlassen, wie diesmal.

Bayerns Angriff versagte

Der Bundespokalkampf der Gaue Bayern und Südwest war das bisher größte fußballpolitische Ereignis, das in der alten Angerstraße Augsburg durchgeföhrt wurde. Da überdies mit den sonntäglichen Begegnungen, kam ein Rekordbesuch zustande. Rund 10.000 Besucher passierten die Tore des Schwaben-Platzes. In beiden Mannschaften gab es in den letzten Tagen keine Veränderung mehr. Schneller als die bayrische kam die Südwestmannschaft ins Spiel. Obwohl augenscheinlich wie das genaue Zuspätkommen, die niemals vernachlässigte Taktik und die sichere Abwehr in der Südwest-Elf waren bald die kleinen Unbeherrschten der bayrischen Verteidigung und das beinahe billige Spiel des bayrischen Angriffs vor dem gegnerischen Tor. Der Südwesten imponierte in seiner mannschaftlichen Gesamtleistung. Aber auch technisch und taktisch sah man bei den Gästen das bessere Spiel. Vebner, scharf bewacht, ließ in der 10. Minute eine ganz große Gelegenheit aus und kam später nur noch selten in Torchance. Ziemeleitet und Ueberger, die beiden anderen großen Hoffnungen im bayrischen Angriff, verpassten einige Torchancen. Auf der anderen Seite wurde Jakob durch die Schwabenstürmer gänzlich in Anspruch genommen. Er genutzte der lange Heberbrunnener seine ganze Kunst aufzubieten, um Torchancen zu verhindern. Verechlich freute er sich jedoch, als der weiteffektive Hatz in der 25. Minute an Vaber vorbeikommt und eine schöne Flanke zur Mitte gab. Wegen des Schuß von Schmidt war kein Kraut gewachsen. Südwest führte 1:0. Die Zuschauer begannen die Bayernstürmer immer wieder anzufeuern, aber erfolglos. Konrad und Trefel als Verteidiger fanden wie eine Mauer.

Nach der Pause wurde das Spiel der bayrischen Mannschaft durchgehend besser, ohne jedoch ganz durchdringen zu können. Schließlich kam der Südwesten durch Hatz zu einem zweiten Treffer, den der Schiedsrichter jedoch nicht anerkannte. Schon schien der 1:0-Sieg für Südwest festzuhalten, als in der letzten Spielminute der Ausgleich fiel. Vebner hatte das Leder schon nach vorn gebracht. Seine Vorlage erreichte den Mittelstürmer Wargara, der sich schnell entschlossen einschloß. Damit war eine Verlängerung des Spieles notwendig geworden.

Die Bayern wurden unaufhörlich angefeuert. Dadurch ließen sich die Gäste jedoch nicht einschüchtern. Angriff auf Angriff rollte gegen das bayrische Tor, und in der 18. Minute fiel die Entscheidung. Doch erlaubte sich im Strafraum eine tolle Regelwidrigkeit, die den unumgänglichen Strafbuß für Folge hatte. Der Reichshauptstädter veranlaßte den Eismeter näher zum zweiten Tor. Damit hatte der Südwesten mit 2:1 gewonnen.

Um die Punkte und den deutschen Pokal

Innensturm zu einer zügigen Kombination, die Waghate in der 33. Minute mit dem ersten Tor des Spieles abschloß.

Guts Muts führt 1:0.

Damit war der Hauch gebrochen, und man glaubt nun, daß Guts Muts das Spiel an sich ziehen wird. Der Druck hält auch an, und die Gästezahl wird auf 2:2 gesteuert. Dann muß aber Richter bei einem Gegenstoß der Dresdensianer einen Strafstoß von Geert weisern, der ihn sogar auf den Boden wirft. Dann ereignet sich ein eigener Fall in der 38. Minute. Der Tormann Müller hat einen Ball aufgenommen und will ihn weggeben, Waghate hört ihn aber durch Sperren, ohne mit Müller in Verbindung zu kommen. Bei einer Wendung nach rechts findet Müller plötzlich zusammen, verliert den Ball, den dann Waghate ins leere Tor befördert.

2:0 für Guts Muts steht die Partie

Der Zusammengebrochene bleibt liegen und muß von Sanitätern in die Kabine getragen werden. Er hat sich eine Antriebsänderung zugezogen. Als Tormann steht man dann den rechten Väter Gerold. Dresdensia hat jetzt schwer zu verteidigen und spielt auch etwas hart. So kommt es in der 41. Minute zu einem Zwischenfall im Dresdensiastraßenraum. Eine Unfairness gibt dem Schiedsrichter Hatz eine Grundstimmig Veranlassung, einen Eismeterball gegen Dresdensia zu werfen. Es kommt zu einer kurzen erregten Auseinandersetzung, die mit dem Ausschluß von Gerold abschließt.

Nur noch neun Dresdensianer sind im Spiel

Waghate führte den Strafstoß gegen den neuen Tormann Deln aus, doch der Ball wird am Tor vorbeigeschossen. Die restliche Spielzeit ist Guts Muts der Angriffs.

Halbzeit steht das Spiel 2:0 für Guts Muts

Durch die Wunderrahl der Spieler benachteiligt, gibt man den neun Dresdensianern keine Chance mehr und rechnet — wie bei der ersten Begegnung — mit einem 6:0-Sieg der Guts-Muts. Aber weit gefehlt. Die Dresdensianer haben zwar mehr zu verteidigen, fernen aber mit ihren drei Stürmern doch bis in den gegnerischen Strafraum, so es ist mehr als einmal vorgekommen, daß die gesamte Guts-Muts-Mannschaft in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt wurde und die Dresdensianervertidiger auf der Mittellinie fanden. Aber im großen und ganzen haben die Blauweissen den Ton an, brauchen es aber in 45 Minuten nicht fertig, nur ein Tor zu erzielen, und so endete das Spiel, das nach den ersten 30 Minuten unentschieden war, 2:0 für Guts Muts. Dresdensia bekam noch einen Eismeterball wegen einer Unfairness des Tormanns Richter (Guts Muts)

Montag, 6. Januar 1936
angesprochen, geflohen.
Die Zeit
Zwei recht
meist Verzeih
aus eine gute
als erwarriet.
sonnte man a
jedes Zulamm
gingen die D
Grenzen des
vielen Straß
Die Quis
Schlußtreide,
Von der Ang
über auch ih
und schnelle
sonst Väter
Kies in
rieben. Man
dem Bauer
schonst Balla
die Taktik mit
Kugler maffen
Angriff alle
Sch im Feld
15 u e r, 15
Wittelsätern
Der Schie
Geltung. Er
litz und abm
wirdgeleit, mo
Geregen joga
nimmt unter
und konnte zu
Wacker Le
30 Minute
Rampfes der
Treffer des T
Nichter die T
beunten und
Wackerell blie
nicht durchzue
Fußball
Man 1 (CH
Tania 9:2; 2
Kleinlein gegen
Wakovia Pod 1
Man 2 (W
egen Dreißig
4:1; 1. Ein
berg gegen Ein
Man 3 (W
Wankelbeil);
Ezaria Wofen 3;
egen Verida-
Man 4 (Sch
egen Borussia
10; Meind
Vindenburg geg
Man 5 (W
freunde Odele er
Geld-Altortora
Man 7 (W
Gumburg gegen
Wlona 3:0.
Man 8 (W
Dintracht Braun
egen VfB Veit
Noblenport Ost
Man 9 (W
egen Hohen 0;
Zielbereich
Man 10 (W
Gumburg gegen
Wlona 1:2;
Schwarz-Weiß 0
Man 12 (W
och 4:2.
Man 12 (W
23. Bad Raubel
1:2; Rurbeffen 1
Man 13 (W
6:2; Coel Wille
Man 14 (W
rüder 03 gegen
Wlonaheim 2:1.
Man 15 (W
freunde Stützpa
sart gegen GEB
Man 16 (W
Schwela; No
Aldrich gegen 0;
National Reven
Wlona; War
Semperbarona 1
egen Hlons 3
Wappel 3:1; W
Frankreich: 1
30 Wundweller
soren 03 Seite 1
1:4; 06 Amien

